Canal entre Champagne et Bourgogne

In Vitry-le-François beginnt der Canal entre Champagne et Bourgogne (früher Canal Marne à la Saône genannt), welcher, wie der frühere Name besagt, das Tal der Marne mit dem Tal der Saône verbindet.

Man begann mit dem Bau des Kanals 1862. Der Kanal war erst nur als Fortsetzung des Canal Latéral à la Marne gedacht. Später wurden dann die Arbeiten fortgesetzt, indem man über die Scheitelhaltung (und den Durchstich des Tunnels) bis zur Saône hinunter weiter baute. 1907 konnte der Kanal dann in ganzer Länge eröffnet werden.

Hier die Daten des Kanals:

Seite Marne	
Länge	152.5 km
Anzahl Schleusen	71 Schleusen
Höhenunterschied	239m
Scheitelhaltung	
Länge total	10.1 km
Tunnel	4'820 Meter
Seite Saône	
Länge	61.8 km
Anzahl Schleusen	43 Schleusen
Höhenunterschied	156 Meter

Daraus kannst Du sehen, dass der Kanal auf der Seite der Saône steiler abfällt und auch technisch anspruchsvoller zu bauen war.

Dieser Bericht schildert unsere Fahrt durch den Canal entre Champagne et Bourgogne. Die Zeitspanne dieser Fahrt umfasst die Zeit vom 30. August 2012 bis zum 20. September 2012.

Châlons-en-Champagne – Vitry-le-François

Von Châlons-en-Champagne (siehe Surli Post 2012-08) fahren wir noch gut 30 Kilometer und 8 Schleusen im Canal Latéral à la Marne zu Berg und erreichen Vitry-le-François.

Hier wird es aufgrund von Bauarbeiten gerade mal wieder etwas eng. Früher wären wir da ein wenig ins Schwitzen gekommen, heute nehmen wir's gelassen.
🡐

Arbeitsbarken der VNF. Du siehst, geneigte Leserin, geneigter Leser, wo da die Schwerpunkte liegen: links der Holzkohlen Grill, rechts die Garten- oder eben Barken-Wirtschaft.
➔

Diese Epicerie ist tatsächlich (noch) in Betrieb!

Früher führte der Kanal mitten durch Vitry, heute geht's nach links um die Stadt herum.

Alter Wegweiser (mit dem früheren Namen des Kanals) und mit dem Fernziel Lyon!

Hier fällt die Entscheidung: Nordsee oder Mittelmeer?

Wir sehen die „Casco“ mit Verena und Emanuel wieder.

Die Gegend um den Port Plaisance von Vitry-le-François ist ein tristes Industriegebiet, das nicht zum Bleiben einlädt.

Als wir im 2008 da waren, sahen wir beim Kanal Fahrende und es wurde geschossen. Wir sind nicht ängstlich, aber an diesem Ort müssen wir nicht anlegen. Also fahren wir weiter und biegen direkt in den Canal entre Champagne et Bourgogne ein.

Von Vitry-le-François nach Langres

Diese Péniche heisst „St. Nicolas“, der Schutzpatron der Schiffer.

Geht's da überhaupt weiter?

Es geht – nur alles etwas eng, dunkel und niedrig.

Oberhalb der ersten Schleuse 1 treffen wir wieder die „Antonia“ von Jannett und Malcolm. Ein kurzes Gespräch von Schiff zu Schiff und weiter geht's.

In Orconte liegen Elisabeth und Peter. Wir haben auch noch Platz am Quai und so verbringen wir bei Vollmond einen schönen Abend zusammen.

Am nächsten Tag fahren wir weiter zu Berg.
Man trifft an den Schleusen nicht nur Menschen…

In diesem Kanal sind die Schleusen immer bis an den Rand gefüllt. Es ist offenbar billiger, mehr Wasser einzulassen als den Kanal wieder einmal auszubaggern.

In Saint Dizier finden wir einen ruhigen und sicheren Platz zum festmachen. Dafür müssen wir eine halbe Stunde Fussmarsch zur Stadt in Kauf nehmen.

Der Fussmarsch lohnt sich, denn Saint Dizier ist eine schöne Stadt. Wir geniessen nach dem Rundgang einen Apéro im Strassenkaffee.

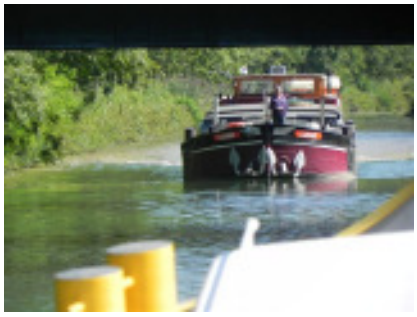
Mirakulöse Durchfahrt mit einer Dreh- und einer Zugbrücke.

Dominique dreht „la carotte“, um die Schleuse in Betrieb zu setzen.

Wäääähhhk – Dreck von der Schleusenwand an der RIA!

Dorfrundgang in Laneuville-a-Bayard. Das Dorf ist wunderschön mit Blumen geschmückt, aber sonst hat’s nichts.
🡐

Am nächsten Morgen beginnt die Fahrt mit einer Zugbrücke, die manuell bedient wird. Der VNF Mitarbeiter kümmert sich darum. ➔



Kurz vor Joinville werden wir auf dem Funkkanal 10 von der „Liane“

Von wegen in Frankreich ist die Durchfahrtshöhe 3.50m!

Das sind aber auch keine 3.45m. Es ist knapp, aber es geht.

in Holländischer Sprache aufgerufen. Surli meldet sich auf Französisch und es entsteht erst mal ein kleines Sprachdurcheinander. Letztlich einigen sich die beiden Schiffsführer auf die Deutsche Sprache. Der Marinier des Niederländischen Frachtschiffs teilt uns mit, dass er uns auf seinem AIS (Automatisches Identifikations-System) sehe. Wir sollten doch bitte anhalten, da wir zwischen da wo wir gerade seien und da wo er ist nicht kreuzen könnten. Wir bestätigen, dass wir auf ihn warten werden und kommen ins Plaudern. Er fährt Getreide nach Holland. Seine Frau macht ein Foto von der RIA, weil ihre Mutter auch Ria heisst.

In Joinville legen wir bei der „Vinaigrerie“ an. Früher wurde hier Essig als Deliktesse hergestellt, heute ist es ein Bed & Breakfast mit Anlegestelle. Das Restaurant ist leider erst im Entstehen. Ein kurzer Fussmarsch bringt uns in Dorf.

Das Tal der Marne wird immer enger und die Berge auf beiden Seiten steiler. Der Kanal ist eingeklemmt zwischen dem Flüsschen und dem Berg.

Hier ist der Kanal „très envasé“, verschlammt. Das Fahren in diesen Schlingpflanzen ist mühsam.

In der „Haute Champagne“, wie die Gegend hier genannt wird, ist das Korn auch schon geerntet.

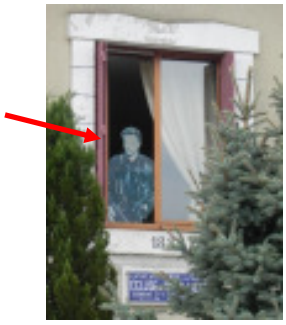
Eine Schleuse, dann eine Kanalbrücke und anschliessend eine Zugbrücke: das volle Programm!

In Donjeux lernen wir Penny und Frank mit der „Westfries“ kennen.

Wir erkunden das Dorf, finden aber kein Café für den Apéro.

Dafür finden wir Jagdtrophäen von Wildschweinen an einem Haus.

„Café de la Gare“
steht noch verblichen an diesem Häuschen.
Es ist weder ein Café noch ist ein Bahnhof in der Nähe, das war vielleicht früher einmal.



Im oberen Stockwerk dieses Schleusenhauses kuckt ein prominenter Schleusenwärter aus dem Fenster: Johnny Holiday! Es ist aber nur eine lebensgrosse Pappfigur. Witzig!

In Froncles erreichen wir einen Hafen, der in einer schönen Anlage liegt, welche die Verbindung zum Ort herstellt. Hier finden wir auch einen Super Marché zum Einkaufen.

Von Mirjam und Werner („Roti Zora“) bekommen wir den exzellenten Tipp für dieses Restaurant. Wir haben fein diniert!

Ein lustiger Fischer am Kanalufer. Wenigstens mal einer, mit dem man ganz sicher keinen Ärger bekommt.

In Riaucourt liegen wir an den Duc Dalben. Das sind „Pfosten“, an denen grössere Schiffe festmachen können.

Die Mairie von 1843.

Ein Morgennebel und die Rosskastanien – erste Herbstboten.

Tunnel de Condés: kurz (308m) und breit (ca. 8m) – so lieben wir es!

Auf der anderen Seite treffen wir unerwartet auf Philippe Delance!

Er freut sich genau so wie wir, dass wir uns hier sehen. Kurz ein paar Worte, dann geht’s weiter. Philippe kümmert sich bei der Firma Blanquart in Saint Jean de Losne höchst professionell um Probleme mit der Elektrik. Wir haben bei ihm schon verschiedene Arbeiten machen lassen und waren immer sehr zufrieden!

Apéro in Chaumont, wieder mit Penny und Frank sowie Anna und Ian, alle aus Grossbritannien.

Das Tal wird steiler und enger. Der Kanal auch (zumindest enger).

Das haben wir noch nie erlebt: Tannen auf beiden Seiten des Kanals. Wie auf der Alp!

Hier gibt es noch ein paar handbetriebene Schleusen. Zum Glück (des Schiffsführers) hat die RIA eine tüchtige Matrosin. ☺

In Foulain bekommen wir gegen Abend noch einen Gast auf Seite, der mit seinem Segler am Ufer Probleme mit dem Tiefgang hat.

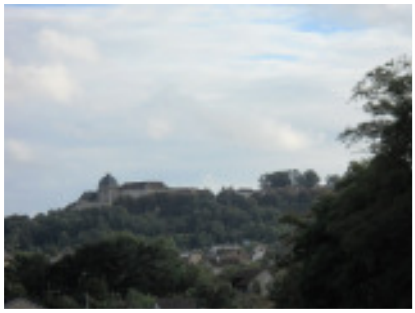
Der arme Fisch ist aus einem (offenen) Schleusentor aufs Deck gefallen. Bis ihn Dominique entdeckte, lebte er schon nicht mehr.

Diese Drehbrücke ist speziell: sie steht mitten im Kanal. So können die Berg- und Talfahrer gleichzeitig passieren. Nur einen Nachteil hat dieses System: der Brückenwärter, welcher die Brücke in deren Mitte mit einer Kurbel öffnet, kann erst wieder nach Hause, wenn die Brücke wieder geschlossen ist.

Ein steiler Aufstieg der sich lohnt: Besuch in Langres

Dominique Saurenmann berichtet über ihren Ausflug in diese interessante Stadt

Heute haben wir am Quai der Stadt Langres um die Mittagszeit angelegt. Zeit, gemütlich zu Mittag zu essen, danach liegt noch der ganze Nachmittag vor uns. Die Stadt Langres liegt auf einem Felssporn. Vom Hafen aus sehe ich weit entfernt die Silhouette der Stadt. Mauerstücke einer massiven Stadtmaurer mit Türmen und dahinterliegenden Dächern schauen bedächtig aus einem dichten Baumbestand hervor. Dies verspricht einen steilen Aufstieg. Surli bleibt auf dem Schiff. Mich ruft die Stadt. Die Frage stellt sich nun, soll ich mich per Velo oder zu Fuss auf den Weg machen. Eingehendes Studium des Umgebungsplans im Hafen und ein Blick zum Himmel geben den Füssen den Vorzug. Die grauen, dichten Wolken lassen Regen ahnen. Was mich jedoch nicht abschreckt, denn bei bedecktem Himmel wird es nicht allzu heiss werden.



Gut gerüstet mit einer leichten Regenjacke, kleinem Rucksack, ein wenig Proviant und bequemen Schuhen mache ich mich munter und neugierig auf den Weg. Was wird mich dort oben erwarten? Es gibt eine Autostrasse nach Langres. Sanft ansteigend, dafür kaum ein Trottoir. Doch eher für Velofahrer geeignet. Ich habe mich für den direkten und steilsten Weg im Osten der Stadt entschieden, eben den Fussweg. Deshalb geht es via Bahnhof zum Fuss des Felssporns. Dabei passiere ich einen Kreisel mit einer lustigen kleinen Lokomotive. „Ancienne Crémaillère“ steht darauf. Ich weiss vorläufig nichts damit anzufangen. Mit zügigem, regelmässigem Schritt geht es weiter und ich komme nach 30 Min oben in der Stadt an. In einer kleinen Gasse gehe ich ein Stück, zuerst rechts, dann links. Nette kleine Häuser, aber wo bin ich genau. Hier ist das Hotel de ville, da ein kleiner Park. Zudem finde ich das in Frankreich in jedem Dorf, in jeder Stadt, überall vorhandene Kriegsdenkmal. Die Erinnerung an die aus dem ersten und zweiten Weltkrieg gefallenen Männer – ich gehe weiter. Die Häuser gefallen mir gut, aber dies ist noch nicht das Stadtzentrum. Ich versuche, mir den Plan vom Hafen vorzustellen. Ich muss mehr nach Nordosten gehen. Wie lange das wohl dauert? Keine Wegweiser, nichts. Nun beginnt es noch zu regnen. Langsam laufe ich, zwar mit Kapuze geschützt, aber doch wie

ein begossener Pudel herum. Meine Brille ist voller Regentropfen, was für ein trüber Ausblick. War das jetzt schon alles, was diese Stadt bietet? Nirgends ein Bistro, nichts. Ich beschliesse mehr nach Osten zu gehen, da sollte ich wenigstens wieder zur Stadtmauer gelangen. Wahrlich eine gute Idee. Der Regen hat aufgehört und ich werde mit einer tollen Aussicht belohnt. Weit unten hinter den Bäumen lässt sich der Kanal erahnen, zudem sehe ich eines der Reservewasserbecken zur Wasserspeisung des Kanals, le Réservoir de la Liez ou Lecey. In weiter Ferne lässt sich das nahe Burgund erahnen und dank der schönen Aussicht gibt es hier noch ein lustiges Kaffee mit Gartenterrasse. Meine Rettung. Die Gartenwirtschaft ist noch etwas zu nass, dafür ist es im Inneren umso gemütlicher und warm. Heute keine Touristen, dafür Geschäftsmänner, die einen „petit café“ trinken. Sie schauen mich etwas erstaunt und neugierig an. Später verlassen sie das café freundlich, „Au revoir madame“ sagend.

Gestärkt, erholt, mit getrockneten Haarfransen und sauberer Brille mache ich mich nochmals auf den Weg. Wie fühlt sich das Leben doch gleich wieder angenehm an. Ein schöner gepflegter Weg verläuft auf der Stadtmauer rund um die Stadt. Da entdecke ich wieder eine Bahn. Diese ist mit „la crémaillère électrique“ angeschrieben. Aha, jetzt verstehe ich, weshalb die kleine Lok unten auf dem Kreisel steht. „La crémaillère » als Bahn, gab es wirklich einmal. Mit dieser Bahn konnte man offenbar früher über eine Rampe die Stadt erreichen und vor dem Elektro-Zeitalter sogar schon mit der Dampfzahnradbahn, was alte Fotos belegen. Heute ist leider alles nur noch Erinnerung, sozusagen ein open air Museum. Das Wetter wird zusehends schöner und ich beschliesse noch etwas auf der Stadtmauer weiter nach Nordosten zu gehen. Die Stadtmauer wird immer wieder unterbrochen von behäbigen Türmen und natürlich gibt es auch alte Einfahrten, welche mit Falltüren gesichert waren. Viele kleine Häuser säumen den Weg, die im Schutz der Stadtmauer liegen. Zwei galloromanische Torbogen, die in die neue Stadtmauer integriert wurden, zeugen davon, dass schon zu Zeiten von Asterix Menschen an diesem strategisch wichtigen Ort gelebt und gewohnt haben. Die Stadt war wohl in der Antike bedeutsam wegen seiner Nähe zur Quelle der Seine und der Marne. Plötzlich finde ich viele schöne Wegweiser, unter anderem einen mit „centre ville“. Offenbar habe ich nun die Touristenmeile gefunden.

Freudig überrascht sehe im mir den schönen alten Stadtkern mit seine vielen kleinen Läden und Restaurants an. Nun kann ich doch noch ein Bad in der Menge nehmen. Ich finde zahlreiche schöne Plätze und Häuser. An einem Dach der Kathedrale sehe ich bunte Ziegelmuster. Die bekannten Ziegelmuster, wie auf dem Dach des Hospiz de Beaune im Burgund. Auf dem Hauptplatz der Stadt thront freundlich Denis Diderot (1713-84), hier ist die Geburtsstadt des Französischen Schriftstellers, Philosophen und Aufklärers. Er war auch einer der wichtigsten Organisatoren und Autoren der Enzyklopädie (1747-1766).

Doch der Mensch lebt bekanntlich nicht nur von Bildung und Philosophie und so gehören die alltäglichen Dinge des Lebens eben auch dazu. Ich nutze die gute Gelegenheit zum lädele, besuche einen kleinen Marché und kaufe frischen Salat, Obst und ein wenig Gemüse. Wer weiss, wo wir auf unserer Reise die nächsten Läden finden werden. Dann mache ich mich frohen Herzens auf den Rückweg. Diesmal verlasse ich eines der Stadttore und erlebe die Stadtmauer von unten. Mit einem etwas schweren Rucksack voller Lebensmittel und dem Geist und Gemüt voller neuer Eindrücke verabschiede mich zufrieden mit einem letzten Blick zurück von der schönen Stadt. Au revoir Langres.

Ancienne Crémaillère

Steiler Aufstieg

Nette kleine Häuser

Hinter den Mauern

Kanal (Pfeil), Réservoir de la Liez.

Gartenwirtschaft

Crémaillère électrique

Dampflok

Weg auf der Stadtmauer

Im Schutz der Stadtmauer

Behäbiger Turm

Alte Stadteinfahrt

Eingebaute römische Torbogen

Ladenstrasse

Burgunderziegeldach

Denis Diderot

Ans Essen denken?

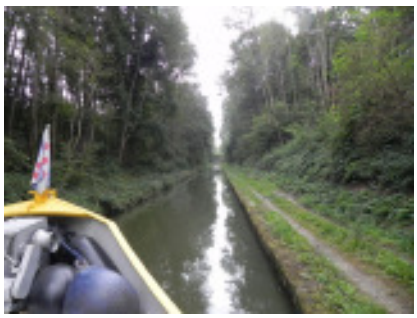
Stadtmauer von unten

Wir legen vom Quai de Langres ab und reisen weiter.
🡐

Vom Kanal aus werfen wir einen letzten Blick zurück nach Langres.
➔

Man kann es sich an einer Schleuse auch so bequem machen: „le cabanon de l'écluse".
➔

Gute Gelegenheit: noch rasch Karten einwerfen für die beiden Mütter zuhause.
➔➔



Wir nähern uns dem „Souterrain de Balesmes". Vorher und nachher hat es eine 700m lange, sehr enge Zu- und Wegfahrt.

Die Einfahrt in den Tunnel um 1890. Damals waren die Schiffe aus Holz und wurden getreidelt (von Hand gezogen)…

…und heute mit der RIA. Ausser dem Schiff und dass die RIA mit Motor selber fährt hat sich nichts wirklich geändert.

Das „Souterrain de Balesmes" hat eine Länge von 4'820m und ist mit 5.5m Breite recht eng.
🡐

Die Durchfahrt dieses Tunnels mit unserem Schiff ist schwierig und dauert 1 Stunde und 25 Minuten, eine gefühlte Ewigkeit. Aber dann: geschafft – endlich draussen! ➔

Am Ende des „Bief de Partage" (Scheitelhaltung) erreichen wir die erste Schleuse Richtung Saône.

Hier geht es auf 4 Kilometer Länge erst mal 8 Schleusen hinunter, jede Schleuse mit 5.13m Hub.

Am alten Siloquai von Villegusien-le-Lac legen wir an und machen Feierabend.

In Villegusien-le-Lac machen wir einen Ausflug an das Réservoir de la Vingeanne. Dies ist einer von vier Stauseen, die gebaut wurden, um den Kanal mit genügend Wasser zu versorgen. Es ist immer wieder eindrücklich zu sehen, welche immensen Bauwerke hinter dem eigentlichen Kanal notwendig sind. Das Ganze entstand immerhin zwischen 1862 und 1907! (siehe auch Réservoir de la Liez / Seite 8).

🡐
Am Halte Nautique von Cusey treffen wir wieder Verena und Emanuel. So sehen wir Schiffsfreunde immer mal wieder, besonders wenn wir in derselben Richtung unterwegs sind.
🡒

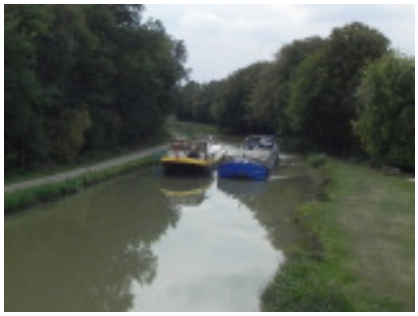
Kurz vor acht Uhr gleitet eine Péniche durch den Morgennebel

Surli!!!! Nicht schon wieder ein Foto von mir!

Dominique „jagt“ einen wilden Fasan: kuckuck – da bin ich!

an uns vorbei: da können wir gleich mal drei Stunden warten mit abfahren, da eine abgeladene Péniche etwa mit 3-4 Km/h voran kommt. Wenn wir gleich fahren, müssen wir vor jeder Schleuse warten.

In Poulliy-sur-Vingeanne haben wir an den Duc Dalben festgemacht.



Wir sind froh, sitzen die Leinen fest, sonst gäbe der Wassersog ein Problem, wenn die Péniche vorbei fährt.

Und wie das so ist, es kommt später noch eine zweite Péniche an uns vorbei.

Hier wohnt wohl keiner mehr.

Früher mal WC Griff, heute Türklingel.

An diesem „Loch“ wird offenbar noch gearbeitet…

Viel Platz bleibt da nicht! Aber wie immer: langsam und in Ruhe geht alles – irgendwie.
🡐

An dieser Zugbrücke reissen wir ein Reibholz ab. Der Brückenwärter fischt es heraus und bringt es uns an die nächste Schleuse. Sehr nett von ihm – Danke! ➔

In Maxilly-sur-Saône machen wir unseren letzten Halt.

Tempi passati.

In dieser Epicerie kaufen wir die Jetons für den Strom im Hafen.

Mit der Einfahrt in die Derivation d’Heulley (einem kurzen Verbindungskanal der Saône) verlassen wir den Canal entre Champagne et Bourgogne. Es war eine wirklich schöne Fahrt und wir haben die drei Wochen sehr genossen. Der Kanal ist in einem guten Zustand (da kennen wir Andere!), die Landschaft abwechslungsreich und die Natur teilweise fast unberührt. Den Kanal säumen viele malerische Dörfer und ein paar eindrückliche Städte (siehe den Bericht von Dominique). Auf der Fahrt haben wir alte Schiffsfreunde wieder getroffen und neue Bekanntschaften schliessen können. Es war eine eindrückliche und (ausser dem Tunnel) problemlose Fahrt!

Damit endet dieser Bericht. Im Teil 8 kannst sehen und lesen, wie es weiter ging, die Saône zu Tal bis Saint Jean de Losne. Unsere Abenteuer im Doubs zu Berg bei Hochwasser bildeten den fulminanten Schlussakkord unserer diesjährigen Reise. Auch darüber werden wir natürlich berichten.

Dir, geneigte Leserin, geneigter Leser, danken wir für Dein Interesse.